

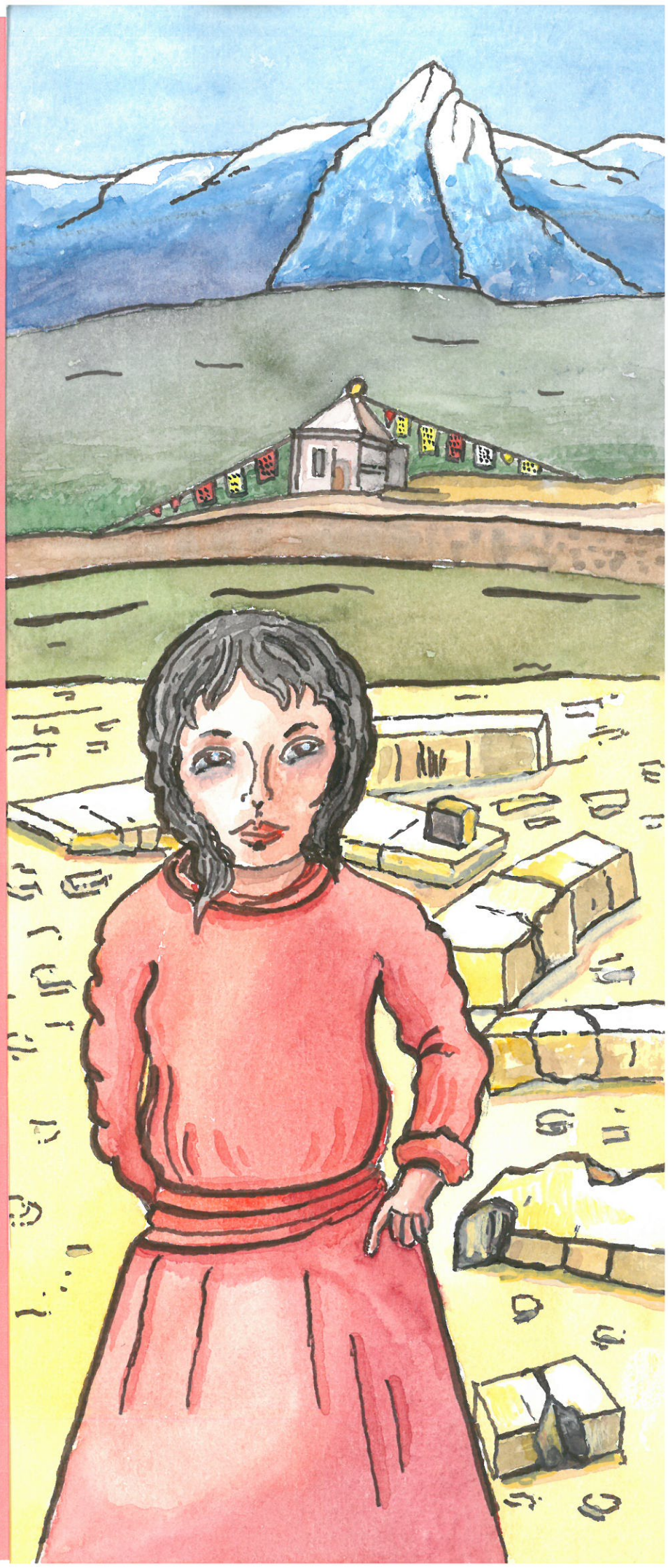
**ASMITA
HAT
GLÜCK
UND PACKT
IHRE
CHANCE**

Eine Geschichte
zum Thema
Mädchenhandel
in Nepal

**Text:
Lisa Hoby**

**Illustrationen:
Hugo Kaspar**

Verlag



Lisa Hoby

Am 11. Juni 1950 in Bern geboren. Ausbildung zur Sekundarlehrerin für Sprachen und Zeichnen, später zur Erwachsenenbildnerin, und langjährige berufliche Tätigkeit als Lehrerin und Kursleiterin. Längere Auslandsaufenthalte in Chile, Argentinien, Nepal.

In Kathmandu und Umgebung (Nepal) bin ich bei Gesprächen mit Einheimischen und beim Besuch von Hilfsprojekten- Kinderheime, Schulen für Strassenkinder und Häuser für alleinstehende Mütter- mit dem Thema Mädchenhandel in Berührung gekommen.

Interessenschwerpunkte: Fragen der Bildung, Migration, Entwicklungspolitik, Kulturen.

Lisa Hoby

Fröschbach 39

8117 Fällanden

Tel. 078 / 679 30 90

E-Mail lic@hoby.ch

Hugo Kaspar

wurde am 16. März 1940 in Beinwil am See geboren. Ausbildung zum Grafiker und Lithografen an der grafischen Fachschule. Dann als Grafiker/ Illustrator in diversen Branchen tätig. Gleichzeitige Weiterbildung in Figürlich- und Portraitzeichnen. Freischaffender Grafiker und Illustrator seit 1979. Ausbildung in der Malschule von Henry Wabel, Zürich. Zugleich malte er Bilder in allen Techniken. Ab 1982 entstanden Illustrationen für Kinderbilderbücher. 5 Kinderbücher (Die Zauberflöte u.s.w) sind im Buchhandel erhältlich. Es folgten Ausstellungen in Galerien. Zweimal jurierte in Affoltern a/ Albis. Im Johanna Spyri Haus in Zürich, 1989 in Japan. 1988 folgte die Ausbildung zum Computergrafiker im Ringier Pressehaus.. Ausstellung von Computerbildern in Zürich. Seit 1989 beschäftigt er sich mit dem elektronischen Pinsel.(Computer). Über das Leben des Opernkomponisten Giuseppe Verdi entstand ein Biographie-Comic auf dem Computer. Arbeit am Comic „Die schwarze Spinne“ von Jeremias Gotthelf. Dieser liegt im Gotthelf-Museum in Lützelflüh auf.

Hugo Kaspar

Sonnenbergstrasse 8

8914 Aeugst am Albis

Tel. 044/ 761 06 12

E-Mail: hugo-kaspar@bluewin.ch

Asmita

Vorwort

Mit einem Durchschnittseinkommen von 350 Franken pro Kopf und Jahr ist Nepal nach Afghanistan das zweitärmste Land Asiens und eines der zehn ärmsten Länder der Welt.

Es ist aber vor allem bekannt für seine wunderschönen Berge, den Himalaya mit dem Mount Everest, dem höchsten Gipfel der Erde.

In Nepal gibt es aber auch ein erschreckendes Problem mit Mädchenhandel. Hilfsorganisationen schätzen, dass jedes Jahr 5000 bis 10 000 Mädchen mit falschen Versprechen gelockt, nach Indien oder andern Ländern verschleppt und zur Prostitution gezwungen werden. Die 10- bis 16 jährigen Mädchen werden in Bordellen gefoltert, vergewaltigt und mit Drogen gefügig gemacht. Viele von ihnen stecken sich mit Geschlechtskrankheiten an, werden krank und sehen ihre Familien jahrelang nie mehr.

Dass ausgerechnet in Nepal so viele Mädchen gehandelt und verschleppt werden, ist zum Teil auch auf die nepalesische Kultur zurückzuführen. Sie betrachtet Söhne als Segen für die Zukunft, während Mädchen dazu bestimmt sind, verheiratet zu werden und die Familie zu verlassen. Es macht für Familien deshalb wenig Sinn, in die Bildung für ihre Mädchen zu investieren, zumal viele auch sehr arm sind und die Schule nicht gratis ist.

So wachsen die Mädchen oft ziemlich isoliert und unwissend auf. Dies nutzen Menschenhändler aus. Sie versprechen den Mädchen Arbeit, Freiheit und eine bessere Zukunft und verkaufen sie an der indischen Grenze an Zuhälter.

Heute gibt es zum Glück aber auch Organisationen in Nepal, welche diesen Mädchen- und Kinderhandel bekämpfen, sei es vorbeugend mit Präventionsarbeit und Aufklärung, aber auch, indem sie versuchen, Mädchen, welche bereits Opfer von Menschenhändlern wurden, zu befreien und ihnen eine zweite Chance im Leben zu eröffnen.

Asmita wohnt mit ihrer Familie in einem Bergdorf in Nepal. Von ihrer einfachen Hütte aus sieht man bei gutem Wetter die hohen Berge des Himalaya verschneit in der Ferne.

Ein grosses Erdbeben hat vor kurzem viele Gebäude im Dorf zerstört.

Zum Glück steht Asmitas Haus noch. Aber der Stall ist eingestürzt, und die 2 Schafe und die Kuh wurden getötet.

Die Familie ist arm. Die Mutter arbeitet den ganzen Tag auf dem Feld, der Vater ist Lastenträger. Er begleitet Bergsteiger und Touristen, schleppt Gepäck und Nahrungsmittel für sie auf die Berge und kommt nur selten heim.

Das Essen reicht nur knapp für Asmita und ihre 4 Geschwister. Asmita hilft ihrer Mutter jeden Tag auf dem Feld. Sie geht auch zur Schule, aber das kostet viel Geld.



Asmita, geh doch bitte mal nach Hause und bereite Dal Bat (Linsengericht) zu fürs Abendessen. Ich ernte unterdessen die restlichen Rettiche, zusammen mit deinen Schwestern.

Ja, Mutter, ich gehe gleich. Haben wir denn noch genug Holz für das Feuer?



Ja, für heute reicht es noch.

Ein entfernter Bekannter aus der Hauptstadt kommt vorbei und erkennt Asmitas Mutter vor dem Haus. Suresh weiss, dass die Familie arm ist und hat ein vielversprechendes Angebot.



Namaste, guten Tag. Schön, dass wir uns wieder mal sehen. Wie geht es denn Ihrer Familie?



Es geht. Wir leben einfach, aber jetzt haben wir alle zu essen.



Ich hätte eine Arbeit in der Stadt für Ihre älteste Tochter. Sie könnte Geld verdienen in einem Restaurant und regelmässig einen Betrag heim bringen. Damit könnten Sie Ihr Haus reparieren, die Schule für die Kinder bezahlen, ein paar Kleider und Schuhe für den Winter kaufen. Ich kenne den Besitzer. Geben Sie mir Ihre Tochter mit nach Kathmandu. So eine Gelegenheit gibt es nicht alle Tage.



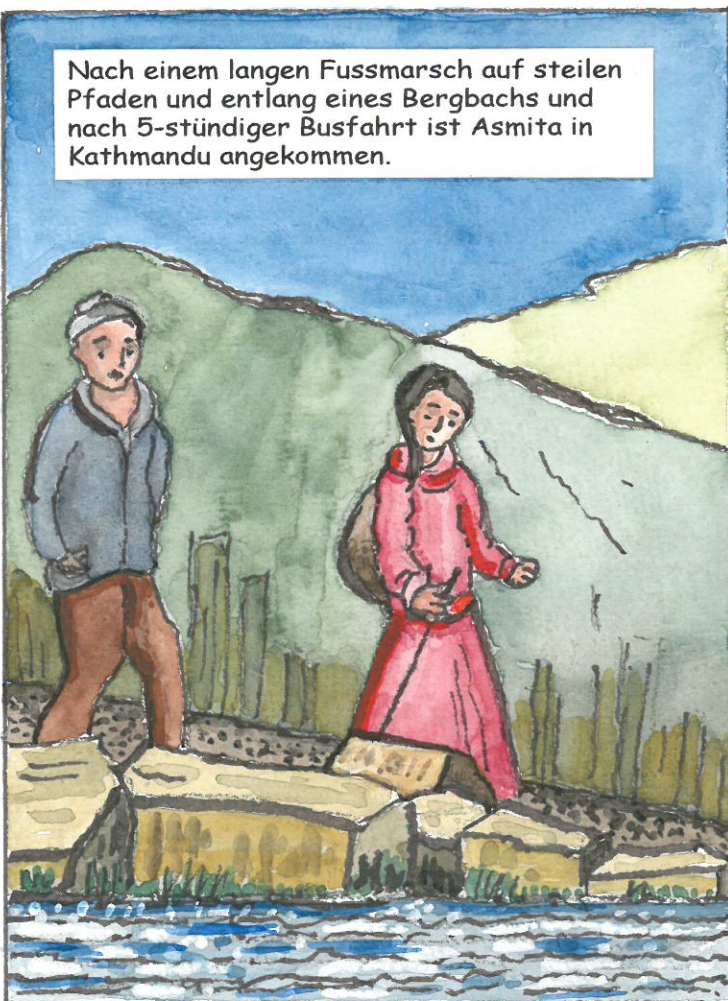
Das ist eine gute Nachricht. Eine Arbeit in der Stadt für Asmita. Wunderbar! Und uns wird es auch besser gehen. Gerne können Sie Asmita mitnehmen. Ich danke Ihnen sehr.

Am nächsten Morgen nimmt Asmita Abschied von ihrer Mutter, der Grossmutter und den Geschwistern. Es fällt ihr nicht leicht, so weit weg zu gehen, in die grosse Stadt, wo sie niemanden kennt. Und auch ihre Familie ist sehr traurig. Aber in ihrem Innersten ist Asmita etwas neugierig und stolz, dass sie eine Gelegenheit bekommt, in der Stadt zu arbeiten und damit ihrer Familie zu helfen.

Auf Wiedersehen, mein Kind!
Ach, ich bin so traurig.... aber auch so froh für dich.
Komm uns bald wieder besuchen und schicke uns eine Nachricht. Lass hören, wie es dir geht!

Liebe Mutter, auf Wiedersehen! Ich komme hoffentlich bald zurück und erzähle euch von der Stadt. Ich hoffe, dass ich schnell lerne, wie ich meine Arbeit im Restaurant gut machen kann. Suman, Rajiv, Dawa, bis bald. Seid lieb und helft der Mutter!.

Bring mir etwas Schönes mit aus der Stadt! Einen Fussball



Der entfernte Bekannte, er heisst Dipendra, bringt sie zu einem einfachen Gasthaus in einem dicht bevölkerten Stadtteil. Nicht sehr weit entfernt sieht man die Stupa von Boudanath. Sie ist ein wichtiges Heiligtum und Gebetsplatz für die tibetischen Buddhisten. Ihre alles sehenden Augen blicken in die vier Himmelsrichtungen.

Asmita staunt und ist ganz überwältigt: Ich will lieber wieder heim gehen. Hier kenne ich ja gar niemanden.

Du wirst bald viele Leute kennen hier und froh sein, dass du in die Stadt gekommen bist.



Eine ältere Frau empfängt Asmita und weist ihr einen Schlafplatz zu.

Der Raum ist klein und stickig, und Asmita muss das Bett noch mit anderen Mädchen teilen. Aber sie ist so müde, dass sie gleich einschläft.



Ich bin Birsha und zeige dir morgen deine Arbeit. Du bist sicher müde von der langen Reise. Hier, iss noch diese Suppe und geh schlafen! Morgen musst du früh aufstehen und in der Küche arbeiten.

Danke! Gute Nacht.



Asmita arbeitet von morgens bis Mitternacht in der Küche. Sie muss Momo zubereiten, eine Art tibetische Ravioli, putzen, aufräumen und abwaschen. Sie hat nie frei. Arbeitsvertrag hat sie keinen, was sie verdienen wird, weiss sie nicht.

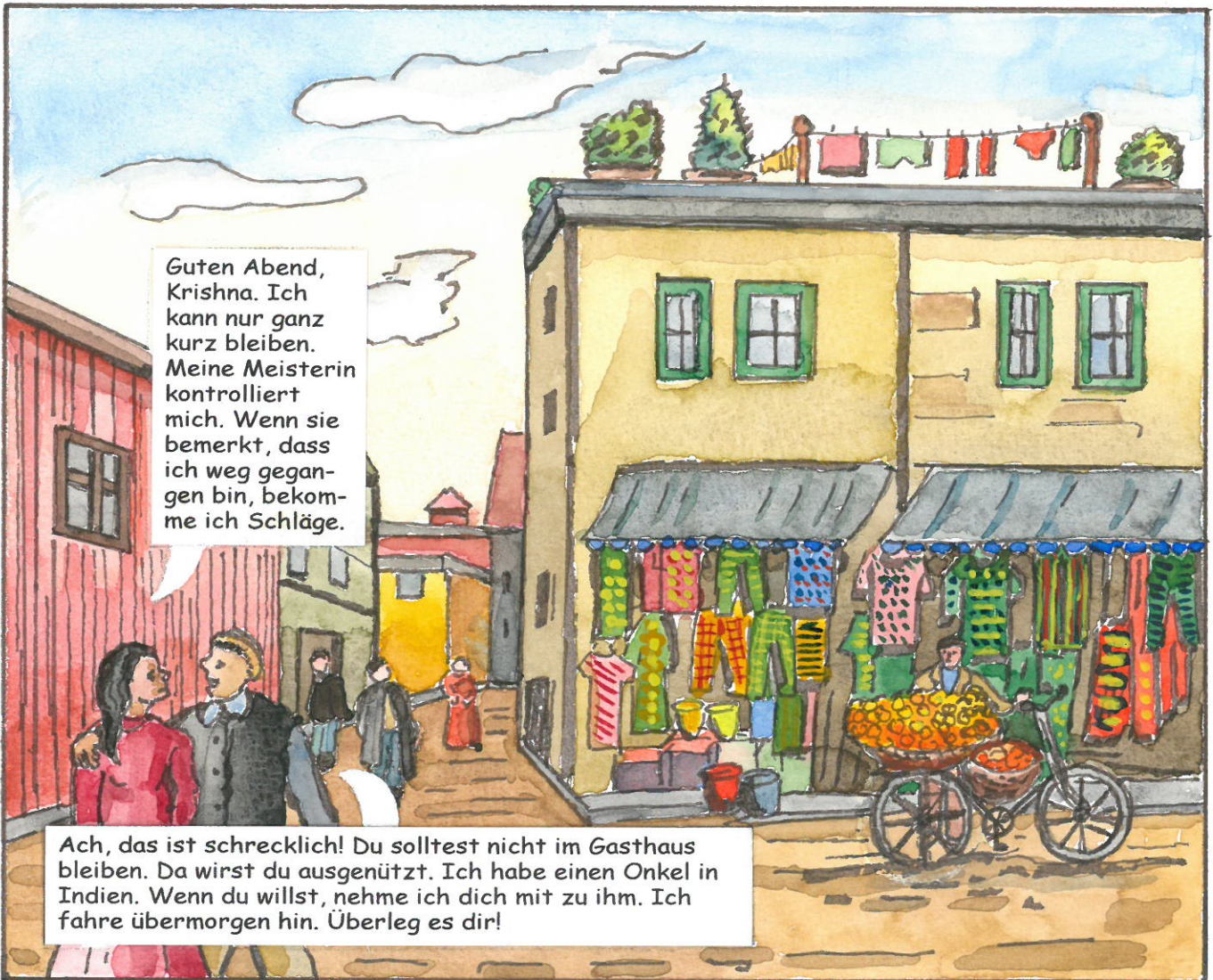


Das Leben im Gasthaus wird für Asmita immer unerträglicher. Sie bekommt sogar Schläge, wenn sie nicht schnell genug arbeitet. Ihre Chefin ist meistens schon am Mittag betrunken und schreit sie dauernd an.





Krishna ist so liebevoll, hilfsbereit und verständnisvoll, denkt Asmita. Endlich jemand, der sie versteht und es gut mit ihr meint!



Krishna erzählt von seinem reichen Verwandten in Mumbai, und dass Asmita bei seiner Familie als Kindermädchen arbeiten könnte. Dort würde sie ein gutes Leben haben.

Dieses Angebot muss sich Asmita nicht lange überlegen. In der Morgendämmerung des übernächsten Tages schleicht sie sich heimlich aus dem Haus und trifft Krishna beim Busbahnhof. Sie staunt über die vielen Busse, die Menge von Leuten, die Strassenhändler, welche ihre Waren anpreisen. Wie soll man da den richtigen Bus finden?



Aepfel, frische Bananen! Aepfel, frische Bananen!

Pokhara, Pokhara, Abfahrt in 15 Minuten!

Bhaktapur, Bhaktapur, Abfahrt jetzt geich! Bhaktapur!

Samosas, feine frische Samosas! Ganz günstig! nur 5 Rupies das Stück!

Die Busreise im dichten Verkehr dauert bereits 7 Stunden. Es ist stickig heiss. Der Bus ist übervoll mit Menschen und Gepäck. Einige Passagiere sitzen auf dem Dach während der ganzen Fahrt. Auf einmal bleibt der Bus stehen: eine Panne. Ein Rad muss ausgewechselt werden. Aber es gibt kein Reserve-Rad. Nun müssen alle warten. Die Reparatur dauert Stunden. Es wird bereits Abend, und noch immer geht es nicht vorwärts.

Plötzlich beginnt es heftig zu regnen.



Sucht euch einen andern Bus! Wir kommen heute nicht mehr weiter.



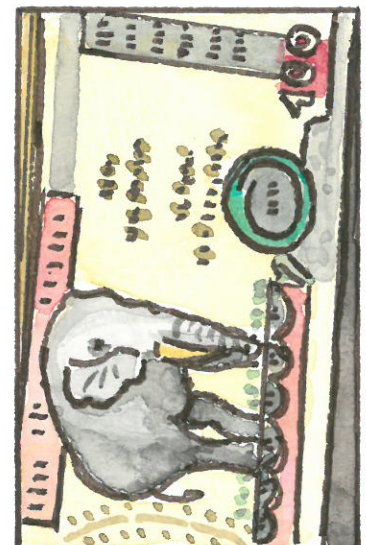
Komm, wir laufen ein kleines Stück. Dort vorne hat es einen kleinen Tee-Ausschank. Es gibt auch Samosas.

Krishna, was machen wir nun? Ich habe Hunger und Durst.

Spät nach Mitternacht konnte der Schaden behoben werden, und in der ersten Morgendämmerung fährt der Bus weiter. Gegen Mittag erreicht er das nepalische Tiefland, genannt Terai. Hier ist das Klima heiss und tropisch.



An der Grenze zu Indien bleibt der Bus stehen. Krishna steigt aus und bespricht draussen etwas mit einem Unbekannten. Dieser Mann nimmt ein Bündel Banknoten aus dem Hosensack und übergibt es Krishna. Asmita versteht nichts.



Asmita erwacht, als der Fahrer vor einem schäbigen Haus anhält. Er und eine unfreundliche Frau erklären ihr, dass sie nun vorläufig hier bleiben und arbeiten muss, um ihre Reisekosten zu verdienen. Das Haus ist ein Bordell. Asmita realisiert, wo sie gelandet ist. Sie ist verzweifelt. Aber an eine Flucht ist nicht zu denken. Sie hat kein Geld und kennt sich nicht aus.



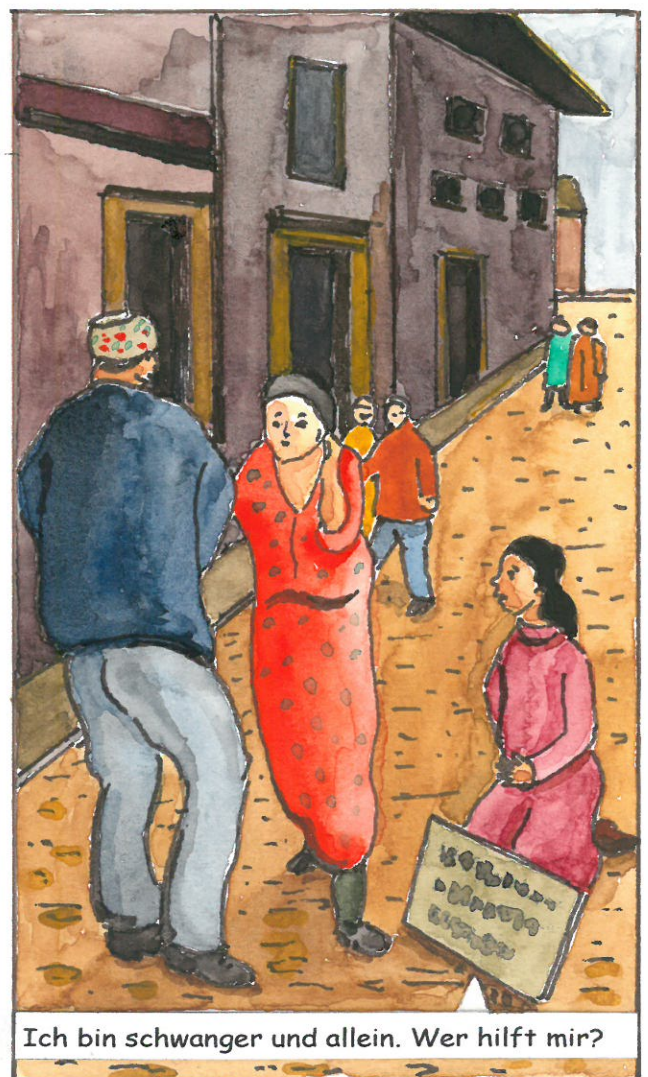
Du bist hier, um die Wünsche der Kunden zu befriedigen. Wenn du gut arbeitest, kannst du deine Reise bald bezahlen und nach Mumbai fahren.



Viele Tage, ja Monate gehen vorbei, und Asmita muss jeden Tag arbeiten. Einige Kunden sind nett zu ihr, aber viele sind grob und rücksichtslos. Die Bordellbesitzerin behält das Geld für sich, für Kost und Logis, sagt sie. Zuerst weint Asmita jeden Abend in ihrer kleinen Kammer ohne Fenster. Sie denkt an Flucht, aber wie soll das gehen ohne Geld? Ihre Gedanken schweifen zu ihrer Familie, zu den Bergen Nepals. Sie hat Heimweh.



Eines Tages stellt Asmita mit Schrecken fest, dass sie ungewollt schwanger ist. Sie versucht, ihren Zustand vor ihrer Chefin zu verbergen. Aber zwei Monate später fällt auch dieser auf, dass sich Asmita verändert hat.



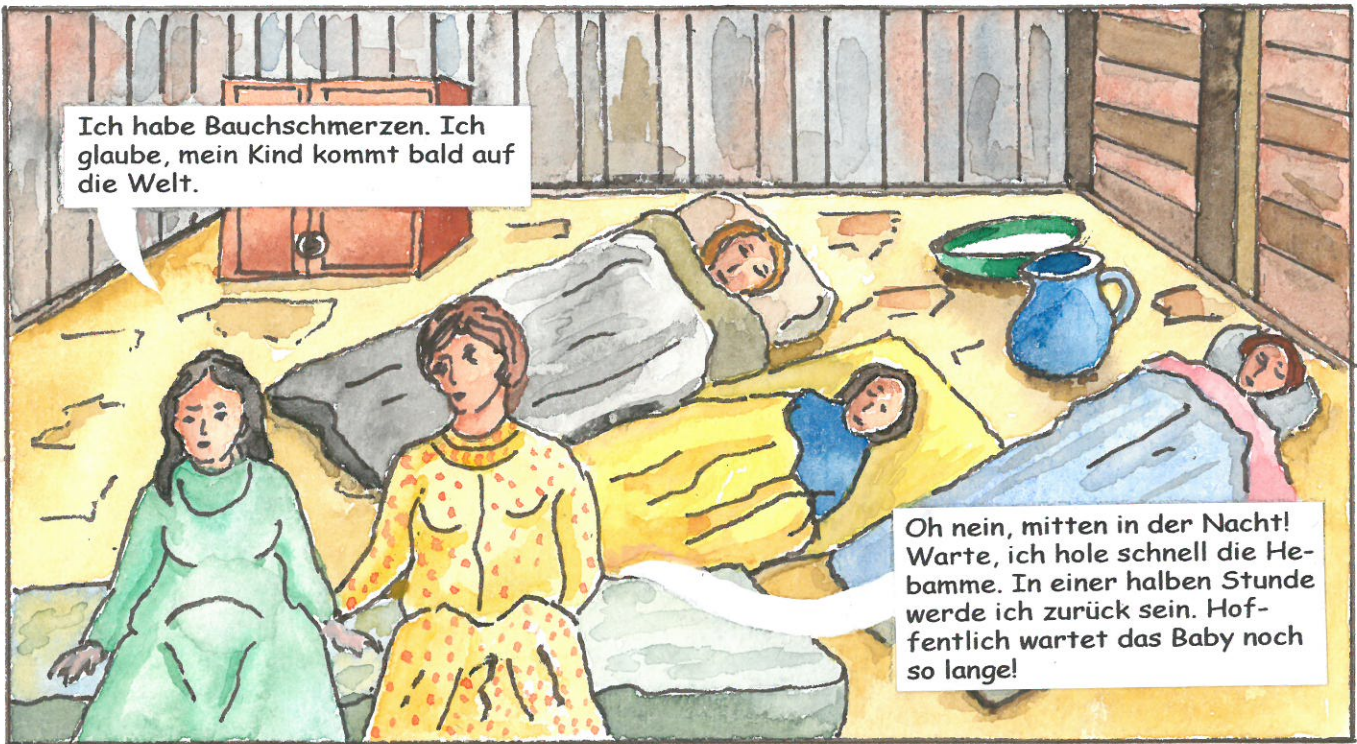
Asmita ist schon ungefähr im achten Monat schwanger, als sie Nala kennenlernt. Nala ist eine junge Inderin. Sie bringt ihr eine Decke und etwas zu essen. Am nächsten Tag kommt sie wieder vorbei und von nun an jeden Tag. Nachdem sie Asmitas Geschichte erfahren hat, will sie ihr helfen und nimmt sie mit zu ihrer Familie.



Nala hat eine grosse Familie: Drei Brüder, zwei Schwestern, die Eltern und die Grossmutter leben alle zusammen auf engstem Raum. Ihr Haus ist eine Bretterbude mit Wellblechdach und zwei kleinen Räumen. Man kocht auf einer Feuerstelle am Boden mitten im Raum und sitzt zum Essen auf Kissen rund herum. Besteck gibt es keines, aber das ist Asmita von ihrer Familie gewohnt. Man isst mit der rechten Hand. Die linke gilt als schmutzig und wird dafür nicht verwendet. Asmita wird freundlich aufgenommen, nur der Familienvater ist nicht ganz erfreut, das einfache Essen mit noch einer Person mehr teilen zu müssen.



Ein paar Monate später ist es mitten in der Nacht soweit: Die Geburt kündigt sich an. Schnell holt die Mutter, Shakti eine Hilfe. Eine erfahrene Frau, welche im Armenviertel als Hebamme arbeitet, kommt vorbei. Zum Glück ist die Geburt unkompliziert, und nach ein paar Stunden hält Asmita ihre Tochter im Arm. Sie nennt sie Asa (Hoffnung).



Ein paar Monate später:

Asmita hat eine Arbeit gefunden: Gegen Unterkunft und Verpflegung putzt sie das Haus einer indischen Familie. Ihr Bett besteht aus einer dünnen Stoffmatratze unter der Treppe, zum Essen gibt es die Resten der Familie. Aber Asmita ist zufrieden, denn sie darf ihre kleine Tochter dabei haben, und die Leute sind freundlich zu ihr. Aber dann, eines Abends, passiert etwas....



Eeeeeeh, eeeeeh (schreit)

Komm' Asa, schlaf noch ein bisschen, ich muss noch die Küche putzen, bald bekommst du zu trinken!

Am Abend kommt die Familienmutter zurück. Sie schaut sich um, ob alles sauber ist. Dann geht sie ins Schlafzimmer und kommt ganz wütend zurück.



Wo ist mein wertvoller Ring? Er ist weg. Sicher hast du ihn genommen! Komm' schon, gib her! Es gibt einfach keine ehrlichen Hausangestellten in diesem Land! Alle stehlen.

Aber ich habe doch gar nichts genommen, ich habe nur geputzt, bitte, schauen Sie doch nochmals nach. Der Ring ist sicher noch da....



Du kannst gehen! Ich will dich nicht mehr sehen. Eine Sauerei ist es, alle stehlen, sogar du, und schaust noch so unschuldig drein!

Ich habe nichts gestohlen, nein, das würde ich nie tun.....

Asmita steht wieder auf der Strasse. Wieder hat sie keine Ahnung, wie das Leben weitergehen soll...



Ach, meine kleine süsse Tochter, leider kann ich dir kein gutes Leben ermöglichen! Was soll aus uns werden? Was für eine Zukunft wirst du haben?

Ein Mann und eine Frau kaufen grad ein paar Äpfel und unterhalten sich auf Nepalesisch. Sie sprechen über vermisste junge Frauen aus Nepal, die sie in der Gegend vermuten und suchen. Asmita spitzt die Ohren. Dann geht sie zu dem Paar.



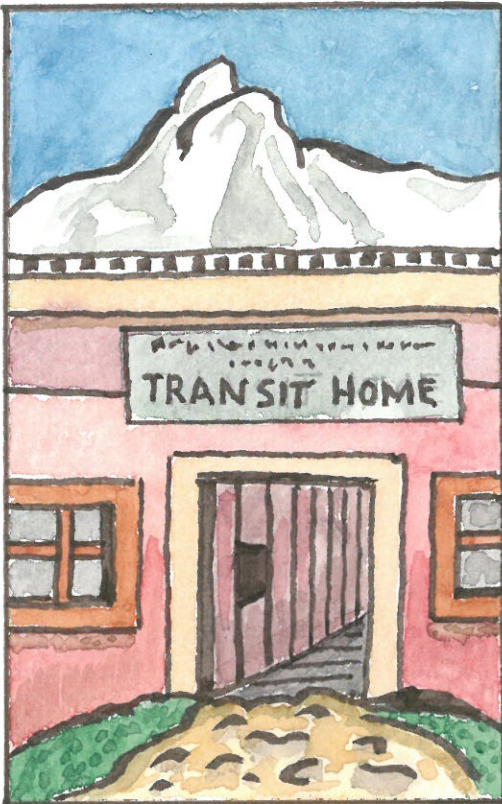
Das kommt drauf an. Was machst du denn hier? Willst du mitkommen? Wir kommen von einer Hilfsorganisation und suchen verschleppte junge Mädchen.

Ich höre, ihr kommt aus meinem Land. Könnt ihr uns helfen, mir und meinem Kind?

Du siehst aber sehr traurig aus. Du kannst mit uns zurück nach Nepal kommen, wenn du willst.

Asmita hört ungläubig zu, kann die Worte fast nicht glauben, ihr Glück fast nicht fassen. Ob hier auch wieder ein fauler Trick dahinter steckt? Ob man sie wieder betrügen will? Aber schliesslich geht sie mit voller Freude mit.

Zwei Tage später: Asmita wurde von ihren Rettern zusammen mit ihrer kleinen Tochter zu einem sogenannten Transit- Heim gebracht. In diesen Anlauf-Stationen können zurückkehrende Opfer angemessen betreut werden.



Asmita und ihr Baby werden vorübergehend bei uns wohnen. Sie hat Schlimmes erlebt und Ruhe nötig. Ich hoffe, ihr nehmt die beiden freundlich auf.

Darf ich dein Mädchen halten, damit du in Ruhe essen kannst?

Gerne. Vielen Dank!

Willkommen bei uns! Hier bist du in Sicherheit. Sag einfach, wenn du Hilfe brauchst! Wir haben Ähnliches erlebt wie Du.

Ein Tag später: Asmita ist krank. Sie hat starke Bauchschmerzen und hohes Fieber. Da sich die Situation auch nach 3 Tagen nicht verbessert hat, ruft die Heimleiterin einen Arzt.



Wir müssen dein Blut untersuchen. Trinke unterdessen viel Tee, und nimm diese Medikamente regelmässig ein.

Drei Monate später: Asmita hat ihre schwere Hepatitis (Gelbsucht) überstanden und kann mit ihrer Tochter in ein Frauenhaus in Kathmandu umziehen. Dort kann sie den Unterricht besuchen, die Schule nachholen und lernen, mit dem Ziel, später selbständig für sich und ihre Tochter sorgen zu können.



Wir sprechen heute über die Gesundheit und was wir machen können, um gesund zu bleiben.. Was können wir tun, damit wir keine Hepatitis bekommen?



Wir können zu den Göttern beten und ihnen Opfer bringen.

Wir können aufpassen, dass wir nur saubere Esswaren und Getränke zu uns nehmen.



Ja, was heisst denn sauber?



Ihre Tochter Asha wird unterdessen in der Kleinkinderkrippe gut betreut.

Komm, iss noch etwas mehr Reis, du musst wachsen und gross und stark werden!

Asmita denkt in letzter Zeit immer öfters an ihre Eltern und Geschwister: Wie lange hat sie ihre Familie nicht mehr gesehen? Es sind schon mehr als drei Jahre vergangen, seitdem sie Abschied nehmen musste.

Nun will sie ihre Eltern wieder sehen und sie mit ihrer kleinen Tochter besuchen. Das Frauenhaus organisiert die Reise ins abgelegene Dorf, und eine Betreuerin begleitet Asmita.

Nach einer zweitägigen Busreise und einem langen Fussmarsch kommen die Drei im kleinen Bergdorf an.



Nach dem freudigen Wiedersehen erfährt Asmita, dass ihr Vater nicht mehr lebt. Er ist in den Bergen verunfallt vor einem Jahr. Die Familie ist nun noch ärmer dran als früher, kann kaum überleben. Die Begleiterin vom Frauenhaus verspricht, Hilfe zu organisieren. Es wird klar, dass Asmita nicht hier bleiben kann. Viel besser ist es, wenn sie eine gute Ausbildung erhält und so ihre Familie vielleicht später unterstützen kann.



Weben ist eine traditionelle Handwerkskunst in Nepal. Schals aus Pashmina, Seide oder Yakwolle werden von Hand hergestellt, überall verkauft und auch in die ganze Welt exportiert.



Zwei Jahre später:
Asmita ist eine selbstständige junge Frau geworden. In einer Werkstatt lernt sie das alte Handwerk des Webens von kostbaren Schals aus Yakwolle. Dabei verdient sie ihr erstes Geld. Es ist aber noch sehr wenig. Modische Kleider, wie sie die Touristen tragen, kann sich Asmita damit nicht kaufen. Die kleine Tochter wird immer noch im Frauenhaus betreut und geht dort bereits in den Kindergarten. Jeden Abend kehrt Asmita zu ihr zurück. In der kurzen Mittagspause aber trifft sie sich mit ihren Freundinnen beim kleinen Tempel um die Ecke. Sie beten, trinken zusammen Tchai (Tee) und sprechen über die Zukunft: ihre Hoffnungen, ihre Wünsche und ihre Träume.....

